

IX.

Alices Befreiung.

Es währte nicht lange, so befanden sich Dunkan und David unter spielenden Indianerkindern, welche, sobald sie die Ankommenden bemerkten, in ein gellendes Geschrei ausbrachen. Dieser Lärm lockte etwa ein Duzend Krieger vor die Thür; finster blickend standen sie beisammen und erwarteten ruhig die Ankömmlinge. David, an dergleichen Austritte gewöhnt, ging festen Schrittes voran und betrat die Hütte, in welcher von dem Stamme die Beratungen und öffentlichen Zusammenkünfte abgehalten wurden. Heyward, dem es nicht leicht wurde, die nötige Gleichgültigkeit zu bewahren, schritt zwischen den riesenhaften Gestalten der Wilden bis in die Mitte der Hütte hindurch und setzte sich, Davids Beispiel folgend, auf ein Bündel Zweige nieder, welche auf der Erde lagen.

Auch die Krieger, welche bisher am Eingang gestanden hatten, traten nun in den Raum hinein und nahmen je nach ihrem Rang in der Mitte oder mehr an den Wänden zu ihren Platz ein. Eine Fackel ward angezündet. Aber alle schwiegen, blickten starr vor sich hin und beachteten scheinbar den Fremdling nicht. Nach einiger Zeit trat ein ergrauter Häuptling, welcher bisher in einem Winkel der Hütte gestanden hatte, an Dunkan heran und redete ihn in der Sprache der Huronen an. Obgleich Heyward ihn verstand, schüttelte er dennoch den Kopf, als ob ihm diese Sprache fremd wäre.

„Spricht keiner meiner Brüder französisch oder englisch?“ fragte Dunkan auf französisch, indem er sich im Kreis umschaute. Aber wenngleich viele ihn verstanden zu haben schienen, so antwortete doch niemand. „Es betrübt mich,“ fuhr er fort, „daß keiner meiner Brüder die Sprache des großen Königs von Frankreich versteht, ungern wird er dies vernehmen.“

Wieder folgte eine längere Pause. Dann sprach der Häuptling, welcher zuvor Dunkan angerebet hatte, in einem schlechten Französisch: